

schätzen und ins Licht zu setzen. Dagegen benutzten nicht alle Regierungen auf gleiche Weise den Vortheil, durch Darlegung der rühmlichen Beweggründe zu ihren Befehlen und durch Aufdeckung der Endzwecke ihrer Anstalten die Unterthanen zum Vertrauen gegen jene Befehle und zur Beförderung dieser Anstalten zu bewegen. Vielleicht glaubten sie, es wäre dieses deswegen nicht nöthig, weil sie sich über diese Obliegenheit erhaben und es ihres Ansehens unwürdig hielten, ihren Unterthanen über ihre Schritte Rechenschaft zu geben. Allein diese Verfährungsart, welche sich auf die ehemals allgemein herrschende Maxime: „daß die Unterthanen um des Fürsten willen da seien, er sie mithin zu seinen Absichten wie Maschinen gebrauchen könne,“ stützt, dürfte in unsern Zeiten schwerlich noch Anwendung leiden.

Die Regierung übe Oeffentlichkeit, erlaube aber auch Oeffentlichkeit. Man lasse nicht nur Jedem denken, was er will, sondern auch seine Meinung sagen. Freiheit im Reden und Schreiben ist ein Gut, welches der Bürger gern theuer bezahlt, und wogegen er sich oft die drückendsten Abgaben gefallen lassen wird. Eine weise Regierung hat von ihr nichts zu fürchten: sie erfährt vielmehr durch dieselbe die ihr noch anklebenden Fehler und die Mittel, denselben abzuhelfen. Indem sie jedem Staatsbürger erlaubt, auch sogar ihre Gesetze und Veranstellungen laut zu beurtheilen, so beruft sie gleichsam alle denkende Köpfe der Nation zu einer perennirenden (Landtags-) Versammlung, und die ganze Summe von Geisteskräften im Lande wird dadurch eben so für das Wohl desselben in Thätigkeit gesetzt und benutzt, wie die Summe der Körperkräfte in demselben. Zeigt sie nachher, daß sie gethane Vorschläge zu Besserungen ihrer Aufmerksamkeit würdige, sie prüfe und die wirklich gut befundenen ins Werk setze; ruft sie den Urheber derselben ans Licht, belobt oder belohnt sie ihn öffentlich: so bewirkt sie dadurch Enthusiasmus für das Wohl des Vaterlandes in den Seelen seiner Weisesten und Edelsten, und diese wetteifern sofort, Segen für dasselbe zu ersinnen. Besonders dient die Publicität dazu, daß der Fürst seine Diener, Beamten und Stellvertreter im ganzen Lande kennen lerne. Diese sind oft in ihrer Sphäre ganz andere Menschen, als er sie bei sich im Cabinet, in der Antichambre und an der Tafel erblickt. Die unterdrückte Unschuld zu retten und die unbändige Grausamkeit im Zaume zu halten, ist Pressfreiheit das einzige unfehlbare Mittel. Wo sie herrschend, da ist es unmöglich, daß das Volk sehr unglücklich sei; und so befördert sie den Aufbruch nicht, sondern verhindert ihn vielmehr. (Man denke an die Revolutionen Frankreichs!)

So wirkt die Publicität, hervorgerufen und genährt nicht durch rohe Leidenschaft, Kraft und Barbarei, sondern einzig durch das Streben der erstarkten menschlichen Vernunft, überall ihre Rechte geltend zu machen, läuternd und reinigend, wohlthuend und segnend auf die Politik, als die Kunst, die Menschen in den großen Gesellschaftsverbindungen, in welche sie der Erreichung ihrer Selbstzwecke wegen getreten sind, glücklich und erdenfelig, ja für eine höhere, überirdische Ordnung würdig zu machen. Ist aber diese Wirkung frei gegeben, wie sollten von ihr, von der Publicität, die Wissenschaft, die Kunst, alles Wichtige im Menschenleben überhaupt (indem sie nach allen Seiten hin der

Besprechung, Beurtheilung, Verbreitung unbeschränkt offen stehen) nicht den erfreulichsten und umfassendsten Nutzen ziehen? Die Literatur wird um desto vollere und desto weniger taube Blüten treiben, je freier ihr Luft und Licht und Bewegung ist, sie wird Blumen und Früchte bringen voll Wohlgeruch und voll Nährkraft, je weniger sie vor Hagelschlag und versengender Gluth über sich zu beben, je weniger sie die Dunkelheit zu suchen und gleich dem Falschmünzer ihre Werkstätte im Verborgenen aufzuschlagen nöthig hat. Der Buchhandel wird im allgemeinen Aufschwunge der Literatur in Erhebung nicht zurückbleiben, sich seiner hohen Bestimmung für Menschen- und Volksthum deutlicher und inniger bewußt werden und bald, nach Zurückziehung in die gehörigen Schranken, den idealsten Forderungen und Ansprüchen zu genügen allbereit und befähigt sein, damit aber auch seinen moralisch-mercantilischen Ruf zur vollen Ehre und Achtung bringen. Inmitten des Durchgangszustandes die Ueberzeugung:

„Daß unter Ungewittern Gott die Saat  
zur Ernte desto reicher reifen läßt!“

(Fortsetzung folgt.)

### M i s c e l l e.

**Damnatus ad bestias.** Einige Zeit vor dem Anfange der Französischen Revolution wurde der berühmte Davides, der die rauhe Sierra morena cultivirt und civilisirt hatte, in die Gefängnisse der Inquisition geschleppt, weil er die philosophische Geschichte des Abbé Raynal ins Spanische übersetzt hatte. Er mußte das Aergste befürchten, und benutzte also eine günstige Gelegenheit, die ihm von seinen Bewunderern und Freunden dargeboten wurde, aus seinem Kerker zu entkommen.

Er flüchtete sich nach Frankreich, wo er oftmals äußerte, „daß, was ihm während seiner Gefangenschaft am unerträglichsten gewesen, darin bestanden habe, als Buße Morgens und Abends die Werke des Bruders Ludwig von Granada und die eines andern eben so dummen Mönchs lesen zu müssen.“

Darauf antwortete ihm einer seiner Bekannten:

„Man hat an Ihnen die Martern der Alten erneuern wollen, und Sie wurden damnatus ad bestias.“

### B ö r s e i n L e i p z i g.

am 2. März 1840.

Amsterdam, k. S. 137 $\frac{3}{4}$ . 2 M. — — Augsburg, k. S. 100 $\frac{1}{2}$ , 2 M. — — Bremen, k. S. 106 $\frac{3}{4}$ . 2 M. 106 $\frac{1}{2}$ . — Frankfurt a. M., k. S. 100, 2 M. — — Hamburg, k. S. 147 $\frac{1}{2}$ , 2 M. 146 $\frac{3}{4}$ . — London, 2 M. 6. 14 $\frac{1}{2}$ , 3 M. 6. 13 $\frac{3}{4}$ . — Paris, k. S. 78 $\frac{3}{4}$ . 2 M. 78 $\frac{3}{4}$ . 3 M. 78 $\frac{1}{2}$ . — Wien, k. S. 100 $\frac{1}{2}$ , 2 M. — 3 M. 99 $\frac{1}{2}$ . — Berlin, k. S. 102 $\frac{1}{2}$ . 2 M. 103 $\frac{1}{2}$ . — Breslau, k. S. 102 $\frac{1}{2}$ , 2 M. — — Louisd'or 6 $\frac{3}{4}$ , Preuss. Friedrichsd'or 9 $\frac{3}{4}$ . Holländ. Ducaten 13 $\frac{1}{2}$ , Kaiserl. Ducat. 13, Breslauer Ducat. 12 $\frac{3}{4}$ , Passir Ducat. 12 $\frac{1}{2}$ , Conventions-Species und Gulden 1, Conventions 10 und 20 Xr.  $\frac{3}{8}$ , Gold pr. Mark fein Cöln. — Silber pr. Mark fein Cöln. — Preuss. Cour. (als Sorte) 102 $\frac{3}{8}$ .

Verantwortlicher Redacteur J. C. Stadler.